Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 19. Laasphe, Samstag den 5. März 1904. 29. Jahrgang.

Weltgrieg?

Unheimliches Raunen und Rauschen zieht über die Erde, verständlich und deutlich vernehmbar für jeden, der nicht taub ist. Denn die Zeit ist ernst, furchtbar ernst, und kein Mensch weiß heute, ob und wann der Sturm die Kriegsflammen Ostasiens weiterweht, vielleicht bis Europa, vielleicht auch über Europa hinaus, über die ganze Erde den Weltbrand entfachend. Es kann keinen Menschen geben, der nicht zittert bei dem Gedanken, aber auch keinen von einiger Urteilskraft, der nicht die Möglichkeit dieses Kampfes zugibt. Der Krieg zwischen Rußland und Japan kann jeden Tag über den lokalen Herd hinausgreifen und in jenen ungeheuren Kriegszunder stoßen, der überall angehäuft ist.

Ein großer Teil der Erde ist wirtschaftlich gesättigt, und vermag seinen Ein- und Anwohnern nicht mehr die Existenzbedingungen zu geben, nach denen sie verlangen. Das ganze alte Europa befindet sich in dieser Krise; die inneren Bewegungen, Strömungen, Erschütterungen beweisen das zur Evidenz. Sollte der Weltkrieg entbrennen, er wäre in der Tat beispiel- und vorbildlos in der Geschichte der Menschheit. Aber ist er darum weniger möglich, weniger wahrscheinlich? Ganz gewiß nicht!

Versuchen wir, uns einmal klar zu machen, welche Völker zu einander gehören aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen und welche jene selben Gründe von vornherein in Gegensatz bringen. Bei dem Versuche ergibt sich recht bald ein klares und deutliches Bild.

Es handelt sich im russisch-japanischen Krieg nicht um eine Provinz, einen Landerwerb oder Korea, sondern im tiefsten Grunde handelt es sich um die Vorherrschaft in Asien, um die wirtschaftliche Eroberung des chinesischen Marktes. Um das Ziel ringen Rußland wie Japan als nächstbeteiligte Staaten. Von dem Resultat dieses Ringens hängt auch für andere Staaten viel ab.

Da ist zunächst England, das Japan verbündet ist. Siegt Rußland, so kann sich England darauf gefaßt machen, daß Rußland mehr und mehr von Osten drängend die indische Frage aufnehmen wird. Sitzt Rußland in China fest, dann haben die Aussichten einer einstigen Ablösung der Engländer durch die Russen als Herrscher in Indien ganz bedeutend gewonnen. Das wissen die Engländer. Daher ihr unerhörtes Vorgehen in Tibet, das jeden Augenblick zur kriegerischen Auseinandersetzung führen kann. Ja, wir sind überzeugt, daß England losschlagem muß und losschlagen wird, sobald die Japaner zu erliegen drohen.

Aber es gibt auch eine andere Macht, die immer wieder und wieder die „offene Tür" in China betonte. Das sind die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Diesen kann nur die Integrität Chinas nützen, d. h., ein Zustand, in der jede Nation in China so gut im Trüben fischen kann, wie sie das Metier versteht. Ausgeschlossen ist aber nicht, daß England — Japan für den Fall der Unterstützung durch die Vereinigten Staaten diesen besondere Vorteile versprechen und daß diese sich daraufhin zur Aufgabe der Neutralität veranlaßt sehen; doch halten wir diese Möglichkeit erst dann für akut, wenn Rußland inzwischen Unterstützung gefunden hat.

Wer könnte nun Rußland unterstützen? Zunächst natürlich Frankreich. Frankreich schon als Gläubiger. Denn daß die Milliarden französischen Geldes, die in Rußland stecken, durch einen unglücklichen Krieg Rußlands stark entwertet, wenn nicht verloren wären, ist selbstverständlich. Daher die kriegerische Stimmung in Paris, die viel stärker ist, als man glaubt. Die bedrohten Milliarden schreien nach Sicherheit.

Man sieht vor allem: Für England und Frankreich ist die Gefahr des Krieges sehr ernst. Dann aber weiter: Würde sich das Deutsche Reich neutral halten? Ueberlegen wir: Das Deutsche Reich würde wahrscheinlich nur als Vormacht des Dreibundes handeln. Italien hat keine Interessen an einem Sieg der gelben Rasse, im Gegenteil. Oesterreich könnte durch bestimmte Versprechungen hinsichtlich des Balkans leicht von Rußland gewonnen werden, dem es sehr darauf ankommen müßte, falls es in Tibet losginge, den Rücken nicht nur frei, sondern vielleicht noch unterstützungskräftig zu erhalten. Und das Deutsche Reich ist schon durch sein wirtschaftliches Entgegenstreben zu England und seine traditionelle Freundschaft zu Rußland diesem Lande geneigt. Außerdem muß der Gedanke maßgebend sein, daß wir mit jedem Schritt, den das Schwergewicht des russischen Reichs mehr nach Osten gelegt wird, der Notwendigkeit enthoben werden, unserem östlichen Nachbar bis an die Zähne bewaffnet an der Grenze gegenüber zu stehen.

Es ist daher auch für den Dreibund nicht unwahrscheinlich, daß er dem Locken der Kriegstrompete folgt. Freilich wird man erst unter allen Umständen abwarten, was England, Frankreich und möglicherweise Amerika tut.

Greifen diese aber in den Gang der Ereignisse ein, dann wird in der Tat der Weltkrieg nur eine Frage der Zeit sein.

Der erste Vertrag.

Während die Aufmerksamkeit von Europa auf Ostasien gerichtet ist, wo der russisch-japanische Krieg infolg der klimatischen und territorialen Schwierigkeiten nur langsam sich entwickeln kann, ist für Deutschlands Wirtschaftspolitik ein ebenso interessantes wie wichtiges Ereignis eingetreten, das beweist, wie die stetige Tätigkeit der Reichsregierung zur Förderung des deutschen Arbeitslebens sich nicht durch die internationalen Vorgänge in der Tages-Politik beeinflussen läßt. Wie schon mitgeteilt worden, ist zwischen Italien und dem deutschen Reiche eine volle Verständigung über den neu abzuschließenden Handelsvertrag herbeigeführt, und damit ist der erste Vertrag, für dessen Abschluß schon der neue Zolltarif in Betracht kam, fertig. Ist schon das Vertragen besser, wie das Sich-Schlagen, so ist es doppelt erfreulich, daß dies Resultat bei einem Mitglied des Dreibundes so bald erzielt ist; wir dürfen hoffen, daß auch bezüglich des anderen Dreibund-Mitgliedes — Oesterreich-Ungarn — sich dasselbe Ereignis in nicht zu ferner Zeit herausstellen wird. Ueber den Inhalt der neuen Abmachung wird natürlich vorerst Schweigen bewahrt, der allgemeinen Vertragslage nach darf man aber annehmen, daß Deutschland der Boden-Produktion Italiens, besonders dem Wein, Zugeständnisse machte und dafür solche für unsere industrielle Ausfuhr erhalten hat.

Das Zustandekommen des deutsch-italienischen Vertrages ist bedeutsam aus mehreren Gründen, besonders, deshalb, weil es zeigt, daß die eine zeitlang von den radikalen italienischen Politikern gepriesene französisch-italienische Verbrüderung auch ihre Grenzen hat, und dann, weil es die Befürchtungen der pessimistischen deutschen Schwarzseher zerstreut, die so lange behauptet hatten, mit dem vom Reichstage beschlossenen neuen Zolltarif ließen sich überhaupt keine Handelsverträge abschließen. Das war blutige Uebertreibung; jeder Staat will und muß seiner Produktion Absatz, Geschäft und Verdienst sichern, nirgends kann man mit dem Kopf durch die Wand rennen, überall muß man an den alten Spruch denken, daß eine Hand die andere wäscht. Auch die politischen Anspielungen der Franzosen und ihrer republikanisch gesinnten Freunde in Italien waren solche Uebertreibungen; diese Herrschaften rechneten, wie bekannt, wenn sie in besonders animierter Laune waren, steif und fest damit, daß es gelingen werde, Italien wirtschaftlich und politisch dem deutschen Reiche zu entfremden und Frankreich wieder so zuzuführen, wie es bis 1870 der Fall war. Auch die Erneuerung des Dreibundes hat sie in diesen kühnen Hoffnungen nicht herabstimmen können, denn man weiß ja, daß der Dreibund heute, wo in

---

Verurteilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die Worte des Freundes machten auf Thormählen den gewaltigsten Eindruck. Langsam wanderte er seinem Gasthofe zu und legte sich augenblicklich zu Bett, denn er war noch zu erschöpft und fühlte sich am ganzen Körper wie gelähmt; aber er konnte den Schlaf nicht finden. Ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager und er wurde die Gedanken nicht los, die plötzlich auf ihn einstürmten. Der Landsmann hatte Recht. Wenn ihn die Polizei heute bei dem Leichnam fand, dann war er ein verlorener Mensch, er mochte zehnmal seine Unschuld beteuern. — Und völlig schuldlos den Tod büßen. — das war doch furchtbar! — Ach und auf sein unruhiges Herz stürmte jetzt unerbittlich der Gedanke ein, daß um seinetwillen ein völlig Unschuldiger zum Tode verurteilt worden. — Nein, nein, er durfte nicht länger schweigen, nicht länger sich feige verkriechen; er mußte alles bekennen, mochte dann auch das Schlimmste über ihn hereinbrechen. Erst als er diesen festen, unerschütterlichen Entschluß gefaßt hatte, schien etwas wie Frieden in seine Brust einzuziehen und er versank in einen erquickenden Schlaf.

Als er am Morgen erwachte, hätte er das nächtliche Abenteuer gern für einen Traum gehalten, doch sein blau geschlagenes Gesicht verriet ihm, wie er das Alles wirklich erlebt. Nun wurde ihm die grauenhafte Scene wieder gegenwärtig und er fühlte noch einmal die Angst nach, daß er nahe daran gewesen, bei aller Unschuld den Galgen zu besteigen.

„Nein, nein, ein solch' schimpflicher Tod erwartet mich drüben nicht, selbst wenn ich Alles bekenne," murmelte er vor sich hin. Er ließ sich die neueste Zeitung geben; aber der gestrige Vorfall war noch nicht gemeldet, dagegen fand er im Inseratenteil noch einmal Helenens Aufforderung, die jetzt 20.000 Thlr. bot und Jeden beschwor, in der allernächsten Zeit und auf telegraphischem Wege über die Persönlichkeit Hinrich Thormählen's und seinen jetzigen Aufenthaltsort Auskunft zu geben, wenn auch diese öffentliche Bitte spurlos verhalle, dann müsse schon in wenigen Wochen ein Unschuldiger den Tod erleiden.

Hinrich Thormählen notirte sich die angegebene Adresse des Doktor Overkamp, zahlte im Gasthof seine Zeche und ohne Zögern, ohne sich nur noch einen Augenblick zu besinnen, eilte er auf das Telegraphen-Amt und ließ die folgende Depesche aufgeben:

„Der Mann, der wegen Ermordung Katharina Elwer's verurteilt worden, ist wirklich unschuldig. Komme selbst mit nächstem Dampfer, um Alles aufzuklären. Hinrich Thormählen."

Nach Absendung dieser Depesche begab er sich auch wirklich sogleich zum Hafen und ließ sich auf den nächsten, nach Hamburg abgehenden Dampfer einschreiben. Er hatte das alles so ruhig in's Werk gesetzt, wie Jemand, der einem innern Gebote folgt und der gar nicht anders zu handeln vermag.

Thormählen konnte das Abgehen des Schiffes nicht erwarten; — ruhelos trieb es ihn umher, erst als der Dampfer die Anker lichtete und in See stach, beschwichtigte sich ein wenig sein unruhig klopfendes Herz. So sehnsüchtig hatte er noch niemals die Stunde erwartet, wo die Küste vor seinen Augen verschwand und ihn das offene Meer aufnahm, das ihn bald an sein Ziel tragen sollte. —

Nur ein Gedanke quälte ihn noch. Wenn er zu spät kam und der Unglückliche bereits den Tod erlitten hatte? — Nein, nein, das war ja unmöglich! So hart durfte ihn Gott nicht strafen. Er hatte ja ohnehin schwer genug dafür gebüßt, daß er nicht sogleich offen und ehrlich die Wahrheit bekannt und keine ruhige Stunde mehr gehabt, wie er auch sein Gewissen beständig zu beschwichtigen gesucht. Rastlos hatte es ihn von Ort zu Ort getrieben und erst jetzt wurde es stiller in seiner Brust, wo er mit dem festen Entschluß zurückkehrte, durch ein offenes Bekenntnis seine Schuld zu büßen.

Noch nie war Hinrich Thormählen die Ueberfahrt so lang vorgekommen, als diesmal. Er zählte die Stunden, zuletzt die Minuten, und konnte es in der Kajüte nicht mehr aushalten. Rastlos wanderte er auf dem Verdeck umher, als vermöge er damit den Lauf des Schiffes zu beschleunigen. Je mehr sich die Fahrt ihrem Ende zuneigte, je fieberhafter wurde seine Unruhe. Nun tauchte allmählig die Küste auf, und mit welch seltsamen Gefühlen sah er die bekannte Gegend wieder. — Wenn er früher an ihnen vorüber gesegelt, dann hätte er laut aufjauchzen mögen, und jetzt stürmten doch Gedanken und Empfindungen auf ihn ein, die ihm beinahe das Herz brechen wollten. Damals war er noch unschuldig und glücklich, damals klebte noch kein Blut an seinen Fingern, und welches Blut!! — Die Vergangenheit stürmte in ihrer ganzen Furchtbarkeit auf ihn ein und er hätte laut aufschluchzen mögen vor wilder Verzweiflung und namenlosem Weh! Doch er durfte sich nicht diesen zermalmenden Gedanken völlig überlassen; er hatte ja noch eine Aufgabe zu erfüllen — einen Unschuldigen zu retten, dann mochte sich das Schicksal für ihn erfüllen; für ihn blüte ohnehin auf dieser Welt weder Glück noch Frieden, das hatte er nur zu schmerzlich erfahren.

Hinrich Thormählen war einer der Ersten, der an's Land stieg, sobald der Dampfer den Hafen erreicht hatte. Rasch mietete er einen Wagen und fuhr sofort zum Doktor Overkamp.

„Ich muß den Herrn Doktor augenblicklich sprechen," mit diesen Worten trat er in das Bureau des Anwalts.

„Ist sehr beschäftigt," lautete die Antwort des Schreibers.

„Ich heiße Hinrich Thormählen und komme —"

Kaum hatte er seinen Namen genannt, so sprang der Schreiber auf und stürzte in das Nebenzimmer. Wenige Sekunden später trat Doktor Overkamp heraus. Auf seinem vollen, gutmütigen und doch so klugen Gesicht prägte sich deutlich die Ueberraschung aus, die er empfand. Beide Männer betrachteten sich einen Augenblick, nachdem sie sich begrüßt hatten. (Forts. folgt.)

Europa eine anderweitige Interessen-Gruppierung stattgefunden hat, etwas weniger Zwang ist, als einst, und auch Graf Bülow hat seinerzeit im Reichstage hervorgehoben, daß Deutschland gegen eine italienisch-französische Extratour nichts einzuwenden habe. Immerhin behält der Dreibund seinen außerordentlichen Wert, welcher durch den jetzigen Vertrags-Abschluß erhöht und klargestellt wird. Die Hoffnungen aller derer, welche glaubten, aus den Vertrags-Verhandlungen könnten sich Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Italien ergeben, sind also glänzend gescheitert.

Für die neue Vertragsschluß-Aera ist nun der Anfang, der Kopf, da, es gibt einen festen Punkt, von dem sich weiter bauen läßt. Wir haben oben schon gesagt, daß die Einigung auch mit Oesterreich-Ungarn nunmehr kaum lange noch auf sich warten lassen. Allerdings kommt hier schon die dornige Getreidezoll-Frage in Betracht, Deutschland ist ein Abnehmer ungarischer landwirtschaftlicher Produkte, und der Punkt ist, wie man weiß, in all den langen brennenden Reichstags-Debatten der vielumstrittenste gewesen. Aber es liegen Anzeigen vor, daß man auch in Wien und Budapest den Bogen nicht straffer, als es in Rom geschehen ist, spannen wird, ein Ausgleich als im beiderseitigen Interesse liegend anerkannt wird. Dann wird die Reihe an Rußland sein, ein Wort zu sprechen, welches zu einer Verständigung die Brücke schlägt. Hier kommen, wie bekannt, die Getreide- und Viehzoll-Fragen in der allerersten Reihe, und den bisherigen langen Besprechungen war es noch nicht beschieden, ein positives Resultat verzeichnen zu können. Inzwischen hat aber doch die Aufrollung der ostasiatischen Frage manches geändert, und wir meinen, Rußland kann sich neben dem Japan-Kriege nicht noch einen Zollkrieg gestalten, an dem natürlich auch Deutschland nichts gelegen ist.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Reichstag wurde am Dienstag mit der Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung noch nicht fertig. Von einer großen Anzahl von Rednern wurden zumeist rein juristische Fragen in breiter Ausführlichkeit besprochen. Staatssekretär Nieberding stellte noch für diese Session einen Gesetzentwurf zur Entlastung des Reichsgerichts in Aussicht. Am Mittwoch stand außer dem Rest des Justizetats auch der Militäretat auf der Tagesordnung.

— Im Abgeordnetenhause gab am Mittwoch zunächst Minister Budde eine Erklärung über die wasserwirtschaftliche Vorlage ab. Sodann beriet das Haus über einen Antrag Felisch und Genossen betreffend eine Neuregelung des Submissionswesens nach der Richtung, daß den Mindestfordernden nur ausnahmsweise der Zuschlag erteilt werde und daß die Arbeiten und Lieferungen möglichst in Partieen begeben werden, ferner eine Resolution Dr. Arend, die gleiche Materie betreffend. Die Anträge wurden der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Es folgt die Beratung der Ausgaben der Bauverwaltung, Titel Ministergehalt, welches bewilligt wurde. Ein Antrag der Budgetkommission, der vom Minister Budde die Vorlegung einer Denkschrift über die Tätigkeit der Bauverwaltung verlangt, wurde angenommen.

Deutsch-Südwestafrika.

— In Deutsch-Südwestafrika hat im Nordwesten, in der Nähe von Omaruru, ein zehnstündiges, schweres Gefecht gegen zahlreiche und tapfer fechtende Herero in vorzüglicher Stellung stattgefunden. Artilleriefeuer war unmöglich. Abends wurde die feindliche Stellung durch Sturm der heldenmütigen Schutztruppen-Kompagnie Franke durchbrochen, worauf die Herero sich in östlicher Richtung zurückzogen. Erbeutet wurden 2500 Stück Vieh. Die Verluste unserer Kolonne, die Major v. Estorff befehligte, betragen: 1 Oberleutnant tot, 3 Offiziere und zwei Gefreite schwer, 1 Sergeant und 2 Gefreite leicht verwundet. Die Kollonne Estorff hat die Aufgabe, Outjo vorzudringen und den Omaruru-stamm zu entwaffnen. Die Kompagnie Franke, deren gewöhnlicher Standart Omaruru ist, hat sich neuen Lorbeer erworben. Sie war es, die Windhuk, Okahandja und Omaruru entsetzte. Ein Bravo! den tapferen Leuten.

Rußland und Japan.

Das Hauptinteresse richtet sich jetzt auf den Kriegsschauplatz im nördlichen Korea, insbesondere auf die Gegend zwischen dem Jalaflusse und Pringjang. Von beiden Seiten wird zugegeben, daß russische Reiterei und japanische Infanterie bei Sultschön, einem Orte etwas südöstlich von Andschu zusammengestoßen sind. Beide Teile schreiben sich den Sieg zu. Vermutlich handelte es sich um ein Rekognoszierungsgefecht, nach dem die Kosaken selbstverständlich den Rückzug antraten, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten. Die Nachrichten über die Zahl der in Korea gelandeten japanischen Truppen lauten sehr widersprechend. Es ist ja möglich, daß außer in Tschemulpo auch in dem nördlicher gelegenen Tschinampo und dem an der Ostküste befindlichen Hafen Wösan (Gensan) Truppen ausgeschifft worden sind, allein sicher ist, daß alle diese Truppen zu Lande große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Die Wege sind meist sehr schlecht. Es gibt nur Saum- und Fußwege und es bedarf daher für eine Truppe einer großen Menge Träger. Dasselbe gilt natürlich für die Russen, nur daß diese vielleicht in ihren Kosaken eine leicht bewegliche, weil leicht zu ernährende Kavallerie besitzen. Jedenfalls wird es noch eine Weile dauern, bis beide Teile größere Truppenmassen zwischen Wildschu und Pringjang zusammenbringen können. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Japaner in dieser Beziehung noch einen Vorsprung vor den Russen, allein in drei Wochen dürfte sich nach fachmännischer Berechnung das Verhältnis ziemlich gleich stellen.

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph" aus Schanghai hat eine japanische Truppe die Garnison von Hunchun vertrieben und maschiert jetzt auf Kirin zu. In Kinchow bei Port Arthur sollen Japaner ein großes russisches Proviant-Magazin zerstört haben. Der russische Gesandte in Peking soll gedroht haben, Chinas Neutralität ignorieren zu wollen, wenn es nicht die berittenen Banditen in der Mandschurei unter Kontrolle halte. Die Russische Telegraphenagentur meldet: Die Vereinigung von chinesischen Truppen westlich von Mukden im Bezirk Kaupantse und Hsinmintun erscheint sehr verdächtig. Sie verstärken ihre Posten und schaffen Kriegsvorräte herbei. Die Haltung der Bevölkerung ist nicht überall zuverlässig, in manchen Orten verweigert sie den Verkauf von Lebensmitteln.

Plaudereien aus der Gegenwart.

In der „Schalttag-Plauderei" in vor. Nummer dieser Ztg. gaben wir am Schlusse derselben der Hoffnung Raum, daß uns gerade an dem Schalttage noch was gutes einfalle, um es in der nächsten, also nunmehr in der heutigen Nummer zum Abdruck bringen zu können. Da erinnerten wir uns, daß vor kurzem das Gedächtnis des Hundertsten Todestages Herders gefeiert worden ist, der im Jahre 1744 geboren wurde und am 18. Dezember 1803 starb. Ueber das Leben und die Persönlichkeit dieses großen deutschen Gelehrten ist viel geschrieben worden und auch seine Werke werden nach Gebühr hochgehalten. Da wir nun diesen hervorragenden Mann nicht mit Worten über ihn, sondern mit Worten von ihm feiern wollen, so sollen hier einige seiner kleinen Dichtungen und Umdichtungen mitgeteilt werden, daß wir auch wieder einmal hören, wie vor und neben Goethe und Schiller andere gesungen haben.

Der afrikanische Rechtspruch.

Alexander aus Mazedonien kam einst in eine entlegene goldreiche Provinz von Afrika; die Einwohner gingen ihm entgegen und brachten ihm Schalen dar, voll goldener Aepfel und Früchte. „Esset ihr diese Früchte bei euch!" sprach Alexander; „ich bin nicht gekommen, eure Reichtümer zu sehen, sondern von euren Sitten zu lernen." Da führten sie ihn auf den Markt, wo ihr König Gericht hielt.

Eben trat ein Bürger vor und sprach: „Ich kaufte, o König, von diesem Manne einen Sack voll Spreu und habe einen ansehnlichen Schatz in ihm gefunden. Die Spreu ist mein, aber nicht das Gold, und dieser Mann will es nicht wieder nehmen. Sprich ihm zu, o König, denn es ist das seine."

Und sein Gegner, auch ein Bürger des Ortes, antwortete: „Du fürchtest dich, etwas Unrechtes zu behalten, und ich sollte mich nicht fürchten, ein solches von dir zu nehmen? Ich habe dir den Sack verkauft nebst allem, was darin ist; behalte das deine. Sprich ihm zu, o König!"

Der König fragte den ersten, ob er einen Sohn habe? Er antwortete: Ja. Er fragte den anderen, ob er eine Tochter habe, und bekam Ja zur Antwort. „Wohlan", sprach der König, „Ihr seid beide rechtschaffene Leute: verheiratet eure Kinder untereinander und gebet ihnen den gefundenen Schatz zur Hochzeitsgabe; das ist meine Entscheidung."

Alexander erstaunte, da er diesen Ausspruch hörte. „Habe ich unrecht gerichtet?" sprach der König des fernen Landes, „daß du also erstaunest?" — „Mit nichten", antwortete Alexander, „aber in unserem Lande würde man anders richten." — „Und wie denn?" fragte der afrikanische König. — „Beide Streitende," sprach Alexander, „verlören ihre Häupter und der Schatz käme in die Hände des Königs."

Da schlug der König die Hände zusammen und sprach: „Scheinet denn bei euch auch die Sonne und läßt der Himmel noch auf euch regnen?" Alexander antwortete: „Ja." — „So muß es," fuhr er fort, „der unschuldigen Tiere wegen sein, die in eurem Lande leben, denn über solche Menschen sollte keine Sonne scheinen, kein Himmel regnen."

Weingefäße.

Eines Kaisers Tochter sprach zu einem Weisen: „Wie eine große Geschicklichkeit ist in dir und du bist so häßlich! Wie eine so große Weisheit in einem so schlechten Gefäß!"

„Sage mir," sprach der Weise, „in welchen Fässern habt ihr Euren Wein liegen?" — „In hölzernen," sagte sie. „Und seid so reich! Bitte deinen Vater, daß er den Wein in silberne Fässer lege." Sie tat's und der Wein ward Essig.

„Warum hast du meine Tochter zu solcher Torheit vermocht?" fragte der Kaiser; der Weise sagte ihm die Veranlassung und behauptete, daß in einem und demselben Menschen Weisheit und Schönheit selten beisammenwohnen.

„Ei," sagte der Kaiser, „es giebt doch auch schöne Menschen, die gelehrt und gescheit sind!" — „Wenn sie nicht schön wären, wären sie wahrscheinlich gelehrter und gescheiter. Ein schöner Mensch ist selten demütig; er denkt an sich und vergißt darüber das Lernen."

Der frühe Tod.

Frühmorgens ging ein Mädchen in den Garten, sich einen Kranz zu sammeln aus schönen Rosen. Sie standen alle noch in ihrer Knospe da, geschlossen oder halb geschlossen, des Morgentaues duftende Kelche. „Noch will ich euch nicht brechen," sagte das Mädchen. „Erst soll euch die Sonne öffnen; so werdet ihr schöner prangen und stärker duften."

Sie kam am Mittage und sah die schönsten Rosen vom Wurm zerfressen, vom Strahl der Sonne gebeugt, erblaßt und welkend. Das Mädchen weinte über seine Torheit und am folgenden Morgen sammelte sie sich ihren Kranz früh.

* * *

Seine liebsten Kinder ruft Gott früh aus diesem Leben, ehe der Strahl der Sonne sie sticht, ehe der Wurm sie berührt. Das Paradies der Kinder ist eine hohe Stufe der Herrlichkeit; der gerechteste Fromme kann sie nicht betreten, denn seine Seele ist befleckt gewesen.

Der Fromme und der Weise.

Werde vom frommen ein Weiser. Der Fromme rettet sich selbst nur,
Aber der Weise hilft, wem und worin er es kann.

Scherz und Ernst.

Sage dem Klugen ein Wort; er wird's zu Lehre sich nehmen;
Selbst dein spielender Scherz wird ihm ein warnender Ernst.
Lies dem Toren dagegen auch tausend Kapitel der Weisheit,
Seinem unweisen Ohr dünken sie nichtiger Scherz.

Vermischte Nachrichten.

— Für das **Kneebusch-Denkmal,** das zu Ehren des um die Erschließung des Sauerlandes so hochverdienten Professors Dr. Kneebusch aus Dortmund an einem hervorragenden Punkte des Sauerlandes errichtet werden soll, werden, so schreibt man der Rh.-W. Ztg. aus Dortmund, bereits zwei Entwürfe ausgearbeitet. Das Denkmal besteht aus einem hochaufragenden Felsblock, der das Medaillonbildnis Kneebuschs trägt. Nachdem zuerst an einen granitenen Block gedacht worden war, wird jetzt ein-

Jost on Henner.

(Der Jost tresft der Henner em Hohleweg verm Gericht, wo der Jost off'm Grondbuch ze dhuh hatt'.)

Henner: „Ei Jost, bestes da werklich? Dhuhn ich mich aach net versieh? Schon zeit veriges Johr ver Chrestdog erres her, deß mer ins net gesieh hon .... Ahler Jonge, nu sag' emol, wie es d'rsch da? .... Ower wos sieh'n ich: Du schnappst jo!"

Jost: „Jo Henner; erscht harr ich, wie de wääßt, d'r Zeegepeter on nu losse m'r de Lichtdörner kä Ruh. Besonnersch heit erres zum Verwehrn; ich glaawe, m'r krijje anner Wetter!"

Henner: „Du Schnorr, dem Deng dehr ich d'r schwinne e Enne mache. Geh doch nom Dokder Scheuer on loß D'r d'r Dorn rausschneire, da krihste Ruh!"

Jost: „Alleweil hoste Recht, dos well ich owwer aach beim Hääimgeh net versäume. Wann ich bedenke, d'rr ich Hääm-zu werrer so heckeln sell wie Her-zu, besonnersch wo'n ich mich noch bei Mengels August met dräißig Pond Ongel belore muß, da mään ich etz schon, ich mißt mischoche weern."

Henner: „E Wonner! Drim folg' meim Rooht. .... Owwer nu sag emol, Jost, wie gett's da sonst?"

Jost: „Danke der Rohfroge; — m'r schlääht sich so derch — schläächt on räächt. Nur schore, derreß naut aus deim Besuch en heilige Doge gob. Wie de noch wesse werscht, harr ich dich em Fall, derr ich de Dahlersch Bretzel gewonn, off e Schäälche Kaffih invetirt — Du Kujon drenkst 'n doch nu ämol so gern — owwer ich hatt' kä Glecke, des jonge Volk gewonn m'r alles ver der Nose weg."

Henner: „Schore genung, Jost! Ich hatt' mich da domols so droff gefreit! Owwer deswege wimmer alle Bäire de Ohrn net henke losse, — vielläicht hoste spärer emol mieh Glecke!"

Jost: „So Gott well! Owwer nu sag emol, Henner, wos getts da Näis bei Euch? M'r es doch, wammer no Loohse kimmt, als immer e wing neischierig — — —"

Henner: „— — — Worr ich d'r aach net ewwel nemme kann. Hie bassirn jo aach de scheenste Steckelcher on de schwierigste Sache wern hie gemocht ohne alle Apparate — ganz wie's de Näizeit met sich brengt, wann's em aach net immer vo Herze wohldhut. Owwer ich well net rekeln, wann ich aach Derrem orrer Jenem gor ze gern emol de Wohrhäät stecke möcht — — des Bedouerliche es, deß se glaawe, weil ich der „janfte Heinerich" on 'n äfache Kerle wär', brouchte se net off mich ze heern .... Dobei sei all' mei Ohrejonge gutt gemäänt on winn' nur das allgemääne Beste, weswege ich mich aach ruhig als „Owalt der öffentliche Määnong" titelirn derf losse. So leest mer heit noch immer net de Dogesordnung vo de Stodtverordnetesitzonge verher em Blooht werim — derim!! U. A. w. g. — — Doch ich sieh, ich gerohre off Seirewege; — Du wellt doch wos Näies vo mer heern .... Da spetz emol de Ohr'n: Zenechst dos, wodrewer m'r sich freie kann, on dozu geheern näierdings de Volksonnerhalongsowende, die'n ich jedesmol besucht hon on die m'r ewwer de Maaße gut gefall'n, schon weil do Jerer hingeh kann on ästemirt werd'. Dobei werd m'r aach net dommer vo all' dem, wos m'r do herrt on sieht. Drim allen Respekt on alle Achtung ver dä Herrn, die em so wos Rares biere."

Jost: Wammer d'r Weeg net ze beschwerlich wär, kehm ich aach so 'n Owend emol rewwer on deht bei d'r ohruffe; m'r ginge da menanner hin. Ich määne ich seegs als, wie de Läire da lachte, wann d'r „Jost on Henner" sich presentirte!" — —

Henner: „Etz bild' d'r net ze veel off Dich ih on loß mich liewer wäirer verzähl'n: Net allähne sei se hie e Loohse drof bedocht, dem Geist wos ze biere derch gurre Bücher on onnerhalende Owende, — nä, aach der Körper sell e insem liewe Lähstädtche net ze korz komme! So sinn, wie m'r herrt, fer Kurfremde wie Ihämische em Sommer Bäder ihgericht' wern on zwor oußer de gewöhnliche aach Fichtenadel-, Loh-, Moor- on sogor Schlammbäder! Wann's wohr werd', sell mich's vo Herze freie, ich määne owwer, wann Eener Verlanges besonnersch no Schlammbärer hot, die kinnt hä billiger on äfacher hon, hä broucht da nur bei Regewetter emol derch de Mehlpetze orrer of dä Weg no Bangs Sägewerk ze geh — da kann'e schwinne senge: Zu Lauterbach hon ich mein Stromp verlorn on ohne Stromp geh'n ich net hääm .... weil m'r dert onfehlbar Schuh on Strimpe em Damp losse muß!! — — —

Ich sei 'n deutsche Michel on saa wie ich's denke, deshalb wor ich aach storr, wie ich lus, desse hie fer e Kneebusch-Denkmol em Handrimdrehe foffzähhonnert Mark gezäächent hon. Schwernoth, hon ich m'r gesäät, wos sei de Läähser so nowel, die misse Geld wie Hei hon! En Ast ower lacht' ich m'r, wann nu aach werklich dos Denkmol no Loohse käm! Die laange Gesechter möcht' ich sieh, wann's da hieß: „Ziggt's Blösche!" — — Der Herr Professer mog jo 'n ganz gurre Mann gewese sei, owwer blos deswege, weil hä sich e Loohse e Haus gebaut on außerdem 'n Rääsesührer geschrewe hot, der ihm ohne Zweiwel doch aach Notze brochte, blos deswege, sa'n ich, Jemand hie e Denkmal ze setze .... dos kimmt m'r ferchterlich lächerig ver. Ich sei ewerhaabt kän Fräind vo desser neumod'sche Denkmolssocht, die sich wie e ohsteckende Krankhäät immer mieh ausbrätt .... So e Monnement mog sich jo ganz schee ausnemme, owwer bleibt da hie gor nix nerigeres ze dhuh ewwerig, wozu m'r dos veele Geld verwenne kinnt? Ich well nur oh e Klä-Kenner-Bewohrschole erinnern, die wär' dausendmol mieh vo Notze wie so 'n kaale Stää. Owwer do prerigt m'r daawe Ohr'n ....!"

Jost: „No, no, Henner, etz komm' m'r net gläich so e de Woll'! Ich muß d'r ewwerhaabt saa, deß ich vowege Euem Denkmal annerer Ohsicht sei. Ich määne, ehr mißtet stolz droff sei, wann d'r Gebergsverein e Arnsberg äier Stodt d'r Veerzog gett; dobei es e stootsch Denkmol doch aach e Zierde fer de Vadderstodt on trät dazu bei, Loohse immer bekannter ze mache on doderch noch mieh Fremde on Loftschnapper ohzezigge, wos der Bergerschaft doch werrer ze gutt kimmt. Nä Henner, so ze verwerfe es der Plan derchaus net, ich werre mich deshalb fer Loohse freie, wann's dazu komme sill."

Henner: „Dos werd als noch sei Flause hon. Owwer meintwege mog's komme wie's well, ich hon d'r wenigstens gesäät, wie ich drewwer denke .... Etz sein ich's lääd, noch länger hie ze steh, mei Zonge es vo dem laange Gebabbel ganz lech wor'n. Komm, Jost, mer winn ins drewwe beim Emil ääner kaafe, da werd m'r werrer besser!" — — —

(Beide trollen sich.)

-dt.

heimisches Material gewählt werden, ein stattlicher Sandsteinblock aus den Brüchen von Meschede, den ein dortiger Verehrer des Verblichenen zur Verfügung gestellt hat. Als Platz für das Denkmal ist in erster Linie ein Punkt am Kahlen Astenberg in Aussicht genommen, die Stelle unterhalb des Gipfels, an der die drei heraufführenden Chausseen zusammentreffen. Sie erscheint darum besonders geeignet, das Andenken an Kneebusch zu erhalten, weil gerade ein Besuch des Kahlen Astenbergs von keinem das Sauerland bereisenden Touristen verabsäumt zu werden pflegt. (Hiernach könnte es scheinen, als ob Laasphe als Standort des Denkmals gar nicht mehr ernstlich in Frage käme, während dies in Wirklichkeit erst von dem Beschluß der Hauptversammlung abhängt. Anm. d. Schriftl.)

— **„Bedingt Taugliche" im Heere.** Eine wichtige Aenderung hat das preußische Kriegsministerium vorgenommen. Während bisher in die Armee, sei es zum Dienste mit oder ohne Waffe, nur solche Leute eingestellt wurden, bei denen keine oder nur ganz geringe körperliche Fehler vorhanden waren, können von jetzt ab zum aktiven Dienst ohne Waffe — wie wir in der Nat.-Ztg. lesen — auch solche Leute ausgehoben werden, die bisher als nur „bedingt tauglich" der Ersatzreserve überwiesen werden mußten. Die bedingt Tauglichen können als Krankenwärter und als Oekonomiehandwerker ausgehoben werden. Da zum Dienst ohne Waffe keine bestimmte Körpergröße vorgeschrieben ist, können natürlich auch alle jene Leute hierzu, wie bislang schon herangezogen werden, die wegen Mindermaß (unter 1,54 Meter) zur Aushebung zum aktiven Dienst mit der Waffe nicht geeignet sind.

— **Nachnahme-Sendungen.** Ein Kaufmann hatte bei einem Reisenden einen Posten Ware (Delikatessen) bestellt. Zu seinem Erstaunen erhielt er die Ware unter Nachnahme zugesandt, weshalb er die Annahme verweigerte. Die Firma bestand jedoch auf Abnahme der Ware und erhob Klage. Diese wurde jedoch vom Gericht kostenpflichtig abgewiesen, indem das Urteil u. a. ausführte, daß kein Besteller von Waren verpflichtet werden könne, diese anzunehmen, wenn sie unter Nachnahme zugesandt werden, weil jedem Empfänger das gesetzliche Recht, die Ware zu prüfen, zustehe.

— **Aus dem Sauerland,** 4. März. Das diesjährige Gebirgsfest des S. G. V. findet am 7. August in Attendorn statt.

— **Gießen,** 2. März. Aus dem Feldatale wird geschrieben: Außergewöhnlich tief sind die Preise für fette Schweine gesunken; sie sind heruntergegangen bis auf 35 und sogar 34 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht. Diese niedrigen Preise bewegen nicht selten den Landmann, Hausschlachtungen zu wiederholen. Die Landmetzger haben jetzt den Preis für Blut- und Leberwurst von seither 80 Pfg. auf 70 Pfg. gesetzt. Eine empfindliche Schlappe hatten die Handelsleute mit Kälbern auf dem jüngsten Markt zu Frankfurt a. M. erlitten. Sie erhielten dort infolge des Preisabschlags weniger im Verkauf, als sie im Einkauf ausgegeben hatten. Das Pfund Kalbfleisch im Lebendgewicht stand seither bis zu 43 Pfg., jetzt ist es bis auf 37 Pfg. herabgegangen.

— **Elberfeld,** 4. März. (Krankenkassen.) Die kgl. Eisenbahn-Direktion hat die Einführung der freien Arztwahl abgelehnt und auswärtige Aerzte engagiert. Darauf antworten die Aerzte; die gesamte Elberfelder Aerzte verweigern von heute ab den Mitgliedern der Eisenbahnbetriebskasse und deren Angehörigen jedwede ärztliche Hilfe und gewähren solche nur in den Fällen einmal, und dann unentgeltlich, in denen eine unmittelbare Lebensgefahr vorliegt. — Die Elberfelder Aerzte verweigern fernerhin spezialärztliche Hilfe den Mitgliedern der Eisenbahn-Beamtenkasse, welche von den Aerzten überwiesen werden, die ohne Rücksicht auf Standesinteressen sich bereit gefunden haben, für das Angebot von 5000 Mk. als Vertrauensärzte der Eisenbahnverwaltung ihren um standeswürdigere Stellung kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen.

— **Eifel und Hunsrück** melden über starken Schneefall. Einige Dörfer wurden vom Verkehr abgeschnitten. — Nach herrlichem Frühlingswetter ist in ganz Oberitalien wieder Winterkälte eingetreten. Aus allen Teilen der Lombardei und Venetiens wird über heftige Schneefälle gemeldet. Auch in der Schweiz schneite es. Im Glarner Hinterland wurde ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Im Val du Trient ereignete sich ein gewaltiger Lawinensturz, der Alpenhütten, einen Wald, Telepraphenstangen usw. mit sich fortriß. Ein Mann wurde verschüttet. Ferner ging bei Galtür in Südtirol eine Lawine nieder. Die Kirche, die Schule und das Gasthaus wurden unter den Schneemassen begraben und mußten ausgeschaufelt werden.

— **Alle Schinken von demselben Schwein.** In Hannover trat vor kurzem eine junge Dame, eine „Großstädterin", in den Laden eines Fleischers und wollte einen Schinken kaufen. „Ich habe hier vor wenigen Wochen, gleich nach meinem Umzuge nach hier zwei Schinken von Ihnen gekauft. Sie waren vorzüglich. Kann ich noch dieselbe Sorte bekommen?" „O gewiß, gnädige Frau," antwortete der Fleischer schlagfertig und zeigte auf eine ganze Reihe hängender Schinken, „das ist alles die nämliche Marke." „Gut. Sind sie aber alle auch wirklich von demselben Schweine?" fragte die Dame weiter. „Ganz gewiß", erklärte der Fleischer, ohne mit der Wimper zu zucken. „Das ist vorzüglich. Bitte schicken Sie mir nun gleich drei Schinken nach Hause!" Dem Wunsche wurde natürlich entsprochen.

— **Aus der Pfalz,** 3 März. (Ein feiner Tropfen.) In Landau ließ die Polizei am Samstag 13 600 Liter Wein laufen, der s. Zt. in dem Strafverfahren gegen den Küfer und Weinhändler Joseph Decker beschlagnahmt worden war.

— **Drei Wölfe** sind dieser Tage in verschiedenen Gegenden Deutschlands erlegt worden: einer bei Rosenberg in Westpreußen, der zweite unweit Hoyerswerda in Schlesien und der dritte in der Nähe von Geislingen in Württemberg. Es ist seit 60 Jahren das erstemal, daß sich in württembergischen Wäldern wieder ein Wolf gezeigt hat. — Ein geologisches Rätsel, der Eichener See bei Schopfheim in Baden, ist wieder erschienen, nachdem er sich drei Jahre lang nicht mehr gezeigt hatte. Wie in früheren Jahren, so füllt sich auch jetzt das von unsichtbaren Wasseradern aus dem Muschelkalk gespeiste Becken sehr rasch.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. März. Wir sind im „Lenzmonat". Bisher sehen wir aber noch recht wenig Anzeichen dafür, daß es dem lachenden Frühling entgegengeht. Die Natur hat sich in unseren Wittgensteiner Bergen sowohl wie in einem großen Teile Deutschlands noch einmal in ein richtiges Wintertleid gehüllt. Eine völlige Schneelandschaft breitet sich vor unseren Augen aus. Naturfreunde benutzen diese Tage, um hinauszugehen in den Wald mit seinem weißen Teppich, seinen schneebeladenen Bäumen. Welch prächtiger Anblick, zumal wenn ein Sonnenstrahl den Weg durch die Wolken fand! Dann gleißt und glitzert es im Forst. Der gefrorene Schnee knirscht unter den Füßen, die Kälte aber fügt niemand an. Die Lungen weiten sich und saugen begierig die frische Luft ein. Das ist etwas anderes als Bureau- oder Werkstattsstaub! Und nach solchem Spaziergange schmeckt das Essen und der Trunk besser, als sonst. Wie der Mensch aber selten zufrieden ist, so auch jetzt nicht. Wohl bewundert er das sich bietende Naturbild, jedoch den Wunsch, daß der Winter nun endlich scheiden möge, daß Frau Sonne komme, Wärme und Licht spende, wieder Leben in die Natur bringe, diesen Wunsch kann er nicht unterdrücken. Geraume Zeit wird man sich vielleicht noch gedulden müssen, inzwischen aber träumen wir schon vom Frühling, von Märzveilchen und Schneeglöckchen in der freien Natur.

* **Laasphe,** 4. März. (Kolossal-Geschwister.) Im Koch'schen Saale werden von Samstag ab drei selten schwere Geschwister, sowie ein niedliches Fräulein gezeigt werden, die einmal anzusehen sich nach den uns vorliegenden Zeitungsnotizen wohl lohnen dürfte. So schreibt unter anderen die „Freie Presse" aus Radolfzell: Zur Zeit präsentieren sich hier drei ostpreußische Kolossal-Geschwister im Alter von 15, 5 und 3 Jahren im Gesamtgewicht von 657 Pfund. Es ist wirklich unbegreiflich, daß in einem Zeitraum von z. B. 3 Jahren (Emil) bei einem menschlichen Wesen sich eine solche Fülle, nicht Fett, sondern muskulöses Fleisch bilden kann. Bei andern derartigen Abnormitäten findet man häufig, daß dieselben einen weniger ästhetischen Anblick bieten, während diese Kinder absolut kein abstoßendes Bild bieten, im Gegenteil, gerade der 15jährige Wilhelm ist ein hübscher, intelligenter junger Mann, ein kolossales Menschengebilde. Auch ein recht nettes, niedliches Dämchen im Alter von 17 Jahren, 62 Zentimeter hoch und 14 Kilo schwer, die „Prinzessin Nouma-Hawa," ist daselbst zu sehen. Die Kinder sind höchst interessant und ein Besuch derselben nur zu empfehlen.

Erndtebrück, 3. März. Die gestern Abend zusammengetretene Kommission, welche die Satzungen einer hier einzurichtenden freiwill. Feuerwehr durchberaten sollte, hat nach unserer Ansicht diese Arbeit in einer Weise erledigt, daß die am Mittwoch tagende Hauptversammlung, (siehe heutige Nummer) sehr wenig daran auszusetzen haben wird. Herr Gustav Berger, als Vorsitzender der Kommission, hatte die Satzungen in Anlehnung an diejenigen der freiw. Feuerwehr zu Weidenau entworfen, bezw. den hiesigen Verhältnissen angepaßt. Die Wehr soll aus aktiven und inaktiven Mitgliedern bestehen und von einem geschäftsführenden und technischen Vorstand geleitet werden. Zum geschäftsführenden Vorstand gehört der Vorsitzende, der Schriftführer und Kassierer. Zum technischen Vorstand der Hauptmann, der auch zugleich stellvertretender Vorsitzender sein soll, sowie die Unterführer und noch 4 andere Mitglieder. Der Hauptmann soll nur aus der Reihe der aktiven Mitglieder, die aus 40 Personen bestehen sollen, gewählt werden. Derselbe ist in seinen technischen Handlungen bei Brand und allen solchen Fällen, in denen die Wehr in Tätigkeit tritt, selbstständig, also unabhängig vom Vorsitzenden. Für die einzelnen Posten werden folgende Herren von der Kommission in Vorschlag gebracht: Zum Vorsitzenden: Fabrikant G. Berger, Schriftführer: Redakteur Schmitz, Kassierer: Betriebswerkmeister Hoffmann. Zum Hauptmann Schlosser Karl Herling, dessen Stellvertreter: Schreinermeister Weyandt. Wir haben, in Uebereinstimmung mit dem Vorsitzenden, die Namen schon jetzt bekannt gegeben, damit sich die Meinungen, die, wie sich nicht verhehlt wird, in Bezug auf die Person des Hauptmanns und dessen Stellvertreter, sehr geteilt sind, bis zur Hauptversammlung klären. Ein kleines Beispiel von den Meinungsverschiedenheiten lieferte schon die Kommission. Es ist nicht unsere Aufgabe, und wäre auch zwecklos, an dieser Stelle das „für" und „wider" bei einzelnen Personen zum Ausdruck zu bringen. Wir überlassen dies der Hauptversammlung. Das glauben wir aber sagen zu dürfen und sind der Zustimmung unserer Mitbürger ziemlich sicher, daß dem Herrn Gustav Berger unter allen Umständen der Vorsitz übertragen werden muß. Die Gründe für dessen Wahl liegen so klar, daß jede weitere Aussprache darüber überflüssig ist. — Wir möchten zum Schluß nur den Wunsch aussprechen, daß die Hauptversammlung am nächsten Mittwoch von dem Geiste beseelt ist, etwas zu schaffen, das unserem Orte und seinen Bewohnern zum Segen gereichen soll. Persönliche oder ehrgeizige Beweggründe dürfen darin nicht aufkommen. Man suche seinen Ehrgeiz dadurch zu beweisen, daß man der Sache mit Liebe dient, und zwar mit oder ohne Helm. Gut Schlauch!

Erndtebrück, 2. März. Vom 1. bis 29. Febr. sind in den Schaubezirken Erndtebrück und Feudingen geschlachtet worden: 25 Stück Großvieh, 48 Stück Kleinvieh und 42 Schweine. Dem Konsum wurden entzogen und vernichtet: 1 Teil der Leber von 3 Kühen wegen Leberegel, Lunge von 2 Schweinen wegen Fadenwürmer, Leber 1 Ziege wegen Leberegel, 1 Teil der Lunge 1 Kalbes wegen Lungen-Entzündung.

Allerlei.

— **Der interessante Seekampf bei Tschemulpo** wird durch den Berichterstatter „Daily Mail" in Söul F. A. Mackenzie ausführlich geschildert: Am 9. morgends kündigte der japanische Admiral dem russischen Kommandeur den Kriegszustand an und teilte ihm mit, falls die beiden russischen Kriegsschiffe nicht bis um Mittag den Hafen verließen, würde er sie dort angreifen. Darauf hielt der Kapitän des „Warjag" um 7 Uhr in der Frühe an Bord des britischen Kriegsschiffes „Talbot" mit den Kapitänen der Schiffe Englands, Frankreichs und Italiens Beratung und ersuchte um den Schutz der fremden Kriegsschiffe beim Auslaufen aus dem Hafen. Dieses Gesuch wurde ihm jedoch abgeschlagen. Der russische Kapitän kehrte darauf an Bord seines Schiffes zurück, und man sah bald darauf die Bemannung auf dem „Warjag" und „Korejetz" beschäftigt, das Holzwerk und alle sonstigen Hindernisse für das Gefecht zu beseitigen und über Bord zu werfen. Als alles beendet, die Schiffe zum Gefecht klar waren und sich in Bewegung setzten, traten die Bemannungen auf Deck und sangen die russische Nationalhymne. Die Musikkapellen fielen darauf ein, die Mannschaften riefen Hurra, und als die beiden Schiffe an den Schiffen Englands, Italiens und Frankreichs vorüberdampften, waren auch hier Offiziere und Mannschaften auf Deck, und letztere begrüßten die in den Kampf ziehenden Russen mit lauten Zurufen. Eine britische Barkasse dampfte unmittelbar vor Beginn des Gefechts an das japanische Admiralschiff heran, um einen Einspruch zu überliefern.

Die japanische Flotte unter dem Kommando des Kontor-Admirals Uriu lag draußen auf der Reede jenseit der Insel Nodolmi, 6¾ Meilen von den fremden Schiffen im Hafen entfernt. Zehn Minuten vor Mittag feuerte der japanische Panzerkreuzer „Asama" mit einem Geschütz von acht Zoll Kaliber den ersten Schuß, und sieben Minuten später, nach dem dritten Schuß, erfolgte auch die russische Erwiederung, auf 7000 m. Die japanische Flotte setzte sich in Schlachtlinie, und um 12 Uhr war die ganze Flotte in Tätigkeit. Das japanische Feuer richtete sich schwer und unablässig fast ausschließlich gegen den „Warjag". Die Russen manöverierten schnell genug, um dem Feuer auszuweichen, allein fünf Geschosse trafen den „Warjag" in rascher Folge, und Schrapnells fegten wiederholt die ganzen Geschützbedienungen von den Kanonen. Ein einziges Geschoß tötete oder Verwundete sämtliche um das Geschütz auf der Back beschäftigten Leute. Eine andere Granate zerschmetterte zum Teil das hintere sechszöllige Geschütz, beinahe an der Wasserlinie, brachte die bereitgehaltene Munition zum Auffliegen und verursachte eine Flamme, die aufschoß, so hoch wie der rückwärtige Gefechtsmast. Eine weitere Granate zerstörte die vordere Brücke, setzte die Trümmer in Brand und nötigte den „Warjag", fast fünf Minuten lang das Feuer einzustellen, während die Mannschaften alle Hände voll mit Löschen zu tun hatten.

Das Schauspiel an Bord war unbegreiflich. Das Schiff war zur Hölle geworden. Die glühend heißen Geschosse verursachten den Mannschaften außer den eigentlichen Verwundungen auch noch schreckliche Brandwunden, und der Mangel jeder Geschützdeckung stellte die Mannschaften vollständig blos und verursachte viel ganz unnötigen Verlust. Die Erschütterung und der Lärm waren verwirrend und betäubend und die Leute in einem Zustand unklarer Betroffenheit und fast starr, aber sie hielten trotzalledem bei Bedienung der Geschütze wacker aus. Ein russischer Leutnant sagte mir: Es war nichts wie Blut, Blut und wieder Blut um uns herum, nichts wie abgerissene Gliedmaßen, zerfleischte Leiber, zerissenes, zerfetztes Fleisch. Es war ein schauerliches Ende. Ein Unterleutnant fand seinen Tod im Geschützturm.

— **Wie man zu einem seltenen Namen kommen kann,** zeigt folgende im hohen Vogelsberg passierte Geschichte: Ein biederer Bauersmann kommt zum Pfarrer, um die „glückliche Geburt eines gesunden Jungen" anzuzeigen und gleichzeitig die Formalien für die demnächstige Taufe des kleinen Weltbürgers zu erledigen. Als sich der Pfarrer nach dem Vornamen, den das Kind erhalten soll, erkundigt, ist er nicht wenig erstaunt, zu hören, daß der Kleine „Bileam" genannt werden soll. Es will ihm dies nicht recht in den Kopf, aber der Bauer bleibt dabei und erklärt sein merkwürdiges Verlangen dahin, daß der „Onkel in Amerika" den „Petter" haben solle; daß der aber geschrieben habe, er würde den Petter nicht annehmen, wenn das Kind nicht Bileam heiße; der Onkel sei aber ein sehr reicher Mann, dem man schon den Willen tun müsse, denn das sei von großem Nutzen für das Petterchen. Also erhielt am nächsten Sonntage der Kleine wirklich in der Taufe den Namen „Bileam". Da sich der Pfarrer aber für den „biblischen" Petter aus Amerika interessiert, läßt er sich nach vollzogener Taufe auch einmal den „Amerikaner Brief" zeigen. Fast hätte er laut aufgelacht, als er dort geschrieben fand: „Der Kleine muß natürlich als mein Vetter William heißen." Sicherlich war nur die Bibelkunde des Bauern an dieser Verwechslung schuld.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Es kommen zum Verkauf:

am Montag den 7. März cr.

a. **Morgens 10 Uhr:**

Distrikt Hesseburg, — gegenüber dem Försterrain —
4 rm Kiefernschaftholz II.
402 „ Eichenstammreis II.

b. **Nachmittags 2 Uhr:**

Distrikt Keller — unweit der Hesselbachermühle —
30,10 rm Buchenschaftholz II.
691,60 „ Buchenstammreis II.
71,00 „ Eichenstammreis II.
23,00 „ Buchenastreis.

Fürstliche Forstverwaltung.

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Große Auswahl eleganter Formen für Sonn- und Festtage, wie auch einfache praktische Formen für die Schule, in garantiert reinwollener Qualität, vollkommen licht- und waschechten Farben. Blousen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben.

Laasphe **Fr. Loos I.**

Heute und folgende Tage Ausschank von

Salvator.

Emil Dürsch.

Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Ein Mädchen

von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit nach der Konfirmation gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Billiges Angebot:

5 Pfd. feine Apfelringe	Mk.	2.—
10 Pfd. Brutto Eimer Gelee	„	2,50
10 „ „ Marmelade	„	2,50
10 „ □ Limburger	„	2,50
100 Handkäse	„	2,30
10 Pfd. Kernseife	„	2,40

offeriert

August Burggraf,
Biedenkopf.

Conserven.

Gemüse und **Früchte** in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschiedener Qualität, als: Erbsen, Erbsen und Carotten, Schnittbohnen, Stangenspargel, Bruchspargel; Kirschen, Mirabellen, Pflaumen, Birnen, Erdbeeren, Ananas, Preißelbeeren.

Getrocknetes **Obst,** als: Feinste Apfelschnitzen, Dampf-Ringäpfel, ital. Edelbirnen, Aprikosen, Datteln, Feigen und Pflaumen verschiedener Größe und Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe ***Fr. Metz,***
Inh. Fr. Metz Wwe.

Klee- u. Grassamen,

rein seidefrei garantiert, sowie sämtliche **landwirtschaftliche** und **Gartensämereien** empfiehlt

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

In der Generalversammlung der Viehversicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein, vom 30. Dezember vorigen Jahres ist der Herr Christian Schneider in Volkholz zum Agenten für die Gemeinden Volkholz, Großenbach und Glashütte gewählt worden. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die vor Kurzem veröffentlichte Bestellung des Herrn Rudolph Hoffmann auf einer Verwechslung beruht.

Berleburg, den 2. März 1904.

Die Direction.
Nilasch.

Valencia-Apfelsinen

per Stück 5 Pf., Dtzd. 50 Pf.,

Blut-Apfelsinen

per Stück 10 Pf., Dtzd. 1,10 Mk.,

Frische Landeier

per Stück 7 Pf., Dtzd. 80 Pf.

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Todesanzeige.

Heute Morgen 1/2 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Chr. Pfeil

geb. Katharine Louise Pfeil

im 57. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puderbach und Niederlaasphe, den 3. März 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr Erndtebrück.

Zu der am **Mittwoch den 9. d. Mts., abends 8 Uhr** im Lokale des Herrn Heinr. Bald stattfindenden

Hauptversammlung

laden wir alle diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr beigetreten sind oder noch beitreten wollen, hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Beratung bezw. Genehmigung der Satzungen.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wehrangelegenheiten.

Die Kommission.

Laasphe, im Saale des Herrn L. Koch.

Auf der Durchreise nach der Universitätsstadt Marburg:

Nur Samstag, Sonntag u. Montag, den 5., 6. u. 7. März

Größte Attraktion des 20. Jahrhunderts!

Die Hauptzugkraft von Castans Panoptikum, Frankfurt a. M.

Vertrag dreimal prolongiert.

Ausstellung hervorragender Menschenwunder



Die drei ostpreußischen

Kolossal-Geschwister

Wilhelm, 15 Jahre alt, 350 Pfund, **Hulda,** 5 Jahr alt, 178 Pfund,

das **Riesenbaby Emil,** 3 Jahre alt, 129 Pfd. schwer.

Die Kinder wurden in Berlin von Geh.-Rat Prof. von Virchow in der anthropologischen Gesellschaft in Gegenwart von 400 der bedeutendsten Professoren des In- und Auslandes wissenschaftlich demonstriert und einstimmig als die größten Naturphänomene des 20. Jahrhunderts bezeichnet.

Prinzess Nouma Hawa, das lebende Tautröpfchen,
18 Jahre alt, 62 Centimeter groß.

Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 10 Pfg.

Zu dieser hochinteressanten Schaustellung ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Zu sehen von vormittags 11 bis abends 10 Uhr.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot und Kammgarnstoffen im Preis von 12--22 Mark.

Meine Preise sind fest und so gestellt, daß keine Concurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I, Laasphe.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommnen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**

Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren 2c. 2c.

10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. Prospekte gratis. *Ernst Ellenberger.* Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungsschreiben.

Feudinger Spar- u. Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche **Generalversammlung** des Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. zu Feudingen findet

Samstag den 12. März d. J., nachmittags 3 Uhr

in dem Local des Herrn Wilhelm Müller hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1903.
3. Beschluß über den Revisionsbericht.
4. Wahl eines Revisors event. Anschluß an den Verband ländlicher Genossenschaft zu Münster.
5. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Verwaltungsrath.
6. Verschiedenes.

NB. Die Bilanz pro 1903 liegt vom 5. bis 12. März zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlocal offen.

Der Vorstand.

Zur Confirmation

empfehle:

moderne Regenschirme, Filzhüte in den neuesten Facons und Farben, Wäsche, Shlipse,

Glacee- und **Stoffhandschuhe** in großer Auswahl.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Empfehle

Oefen und Herde

zu Hüttenpreisen, sowie **Kesselrümpfe** mit rohen, emaillierten oder kupfernen Kessel, emall. und rohe **Kochtöpfe** und **Bräter** in allen Größen, **Kohlenfüller, Kohlenkasten, Kohlenschaufel** und **Stocheisen** 2c. zu äußerst billigen Preisen.

Gleichzeitig bringe ich die bisher geführten, in äußerst dauerhafter Ausführung bekannten **Küferwaren,** als Jauchefässer, Wasch- und Fleischbütten, Einmachfässer, Buttermaschinen und Stoßbutterfässer, Tannen- und Eichen-Eimer, sowie runde und ovale Tannenzüber in allen Größen in empfehlende Erinnerung.

Laasphe. **Wwe. Friedr. Schmidt.**

Billig wirtschaftet, wer **MAGGI's Würze** und **Suppenwürfel** verwendet. Immer frisch zu haben bei **Werner Schäfer,** Laasphe.

Empfehle **Grab-Denkmäler, Grab-** und **Garten-Einfassungen,** auch halte mich im Setzen von Denkmälern bestens empfohlen.

Gärtner Chr. Buschhaus,
Laasphe.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 7. März** in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Mengel anwesend.

Kramer, Biedenkopf.
Hospitalstraße 39 A.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
Telephon Nr. 19.

Emil Dürsch,

Wittgensteiner Hof in Erndtebrück

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Colonial-, Manufaktur- und Kurzwaren

aller Art.

Saathafer.

Bestellungen auf **Saathafer** nimmt entgegen

Feudingen. **Aug. Menn.**

Tapeten

in den **neuesten Mustern 1904** sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Musterkarten von verschiedenen Fabriken stehen zur gefälligen Auswahl zur Verfügung.

Tapezierarbeiten werden stets in guter und billigster Ausführung übernommen.

Laasphe **A. Imgardt.**

Konfirmanden-

sowie **Herren-** und **Knaben-Hüte** neuester Muster empfiehlt

Erndtebrück **H. Belz** (Eder.)

Monikendamer Brat-Bücklinge,

per 25 Stück 1.50 Mk.,

Apfelsinen u. Blut-Orangen von 35 Pf. per Dtzd. an,

Citronen per Dtzd. 40—60 Pf. offeriert

Aug. Burggraf,
Biedenkopf.

Gelegenheitskauf.

Verkaufe wegen Veränderung meinen noch sehr gut erhaltenen **Benzin-Motor** (von Moritz Hille in Dresden), 2—4pferdig, liegend, sowie eine kleine **Kreissäge.** Besichtigung zu jeder Tageszeit.

Biedenkopf. **E. Ellenberger.**

Simons-Brod

ist ein Malzkornbrod aus ungemälztem Vollkorn mit allen natürlichen Nährstoffen, daher höchste Nährkraft, leichte Verdauung, blut- und knochenbildend, ein Hochgenuß für Gesunde. Wichtig für Magenleidende und Zuckerkranke. Ueberall ärztlich empfohlen. Zu haben in halben und ganzen Broden.

Ferner empfehle Weizenbrod, Gewürz- und Roggenbrod.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 6. März cr. nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn Gastwirt Bald.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Am Freitag den 11. März, vormittags 1/2 11 Uhr werden in der Schäfer'schen Gastwirtschaft zu Sohlbach verkauft:

Eichen 78 Stämme mit 65 fm. 1 rm Schichtnutzholz, Buchen 2c., 15 Stämme mit 13 fm., Fichten 124 Stämme mit 73 fm., 26 Stangen I. und II. Kl., 2 rm. Schichtnutzholz; ferner 225 rm. Derbbrennholz.

Stifts-Oberförsterei Keppel zu Hilchenbach.

Stenographie.

Beabsichtige bei genügender Teilnehmerzahl einen

stenographischen Unterrichtscursus

nach dem Einigungssystem **Stolze-Schrey** abzuhalten.

Anmeldungen werden bis zum **5. März** cr. entgegen genommen.

Stadtsekretär Schoppmann,
Laasphe.

Zur Confirmation

empfehle eine reiche Auswahl

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden, ferner zu Confirmations-Geschenken passende Gedenkbücher, Vergißmeinnicht, sowie **Gratulationskarten zur Confirmation** in jeder Ausführung und Preislage.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche **Wohnung,** Wallstr. 13, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, sowie Raum auf dem Boden und im Keller, auf sofort oder auf später zu vermieten.

Näheres zu erfahren bei Herrn **Wilhelm Walle,** Laasphe, Kirchplatz 12.

Ich beabsichtige, mein in Niederlaasphe belegenes **Wohnhaus** Nr. 62 mit angrenzendem Garten vom 1. April ab zu verpachten event. zu verkaufen.

Carl Schneider,
Niederlaasphe.

Eine noch gut erhaltene

Pferdekarre

hat billig abzugeben

Ludw. Busch (Hesse)
Erndtebrück.

Wir suchen

2 jugendl. Arbeiter.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Suche zum 1. April ein junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit.

Frau Wilh. Jung jr.,
Laasphe.

Ein braves propperes

Mädchen

gesucht gegen guten Lohn. Gefl. Offerten zu richten an

H. Fischbach,
Weidenau (Sieg), Münkerstr. 11.

Mädchen,

welche eine Stelle als Haus-, Küchen- oder Landmädchen suchen, mögen sich vertrauensvoll an uns wenden, indem wir ihnen jederzeit gute Stellen bei gutem Lohn nachweisen können. Adresse:

Deutsch-evang. Frauenbund,
Iserlohn, Grabenstr. 64.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, den 6. März 1904.

Vormittags 10 Uhr: P. Groos.
Nachmittags 2 Uhr: P. Adams. Gottesdienst in Puderbach.

Hierzu Nr. 10 des Illustr. Familienbl.